

Initiativkreis Barfüßerkirche  
c/o Hotel ibis  
Barfüßerstraße 8  
99084 Erfurt

## **Einwohnerfragestunde in der Stadtratssitzung vom 27. Juni 2012 - Bauliche Instandsetzung und Sicherung der Barfüßerkirche**

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihre Anfrage vom 11. Juni 2012.

*Zu 1: Gibt es ein Gestaltungskonzept, das über rein substanzerhaltende Maßnahmen hinaus eine Aufwertung der Wahrnehmbarkeit des Denkmals Barfüßerkirche im Stadtbild ermöglicht?*

In Abstimmung mit den zuständigen Bau- und Denkmalbehörden wird derzeit ein Gestaltungskonzept für den Standort Barfüßerkirche erarbeitet, dessen Grundzüge wie folgt dargestellt werden können: Die Barfüßerkirchruine als Kulturdenkmal von nationalem Rang soll auch in Zukunft als Außenstelle des Angermuseums eine kulturelle Nutzung erfahren. Der Hohe Chor wird in einer Weise saniert, welche die Präsentation von Kunstwerken aus der Mittelaltersammlung des Angermuseums gestattet. Dafür muss – über die denkmalpflegerischen Maßnahmen hinaus – die museale Infrastruktur verbessert werden: Der Kassenbereich ist zu modernisieren und neu zu lokalisieren (nicht mehr in der von-der-Sachsen-Kapelle). Ein Toilettenbereich, der bisher fehlte, ist einzurichten. Der Zugang für Besucher zum Hohen Chor und zum Turm ist neu zu bestimmen.

Die Barfüßerkirche verdient auch unter städtebaulichen Aspekten eine erhöhte Beachtung. Die historische Ensemblewirkung als bauliches Pendant zur Bettelordenskirche der Dominikaner (Predigerkirche) auf der gegenüberliegenden Seite des Breitstroms wurde durch die Zerstörungen des Luftangriffs vom 2. November 1944 erheblich gestört. Immer wieder ist deshalb – sicher zu Recht – gefordert worden, das Langhaus der Barfüßerkirche wieder mit einer Bedachung zu versehen. Erst dadurch wird die planerische Parallelität zum Ensemble des ehemaligen Dominikanerklosters wieder augenscheinlich. Als ein mittel- bis langfristiges Ziel der denkmalpflegerischen und städtebaulichen Bemühungen sollte es darum gehen, die zerstörten Teile des Langhauses zu rekonstruieren. Dafür bedarf es jedoch eines politischen Willens und einer Finanzierungsperspektive, die bisher nicht gesichert sind. Dieser mögliche Wiederaufbau sollte unter bauarchäologischen Gesichtspunkten erfolgen und den mittelalterlichen Bau – sowohl konstruktiv als auch die äußere Erscheinung betreffend – wieder vervollständigen. Das Bauhütten-Modell (z. B. die Einrichtung einer Jugendbauhütte unter dem Dach der Deutschen Stiftung Denkmalschutz) erscheint dafür geeignet – das wäre in der deutschen Denkmallandschaft keine Seltenheit mehr. Die besondere Bedeutung der Barfüßerkirche als Einzeldenkmal und als Teil eines stadtbildprägenden Denkmalensembles rechtfertigt diese Zielstellung.

Bis zur Legitimation bzw. zum Beginn einer baulichen Rekonstruktion der zerstörten Teile des Langhauses ist eine sinnvolle Zwischennutzung zu etablieren. Damit ist vorzugsweise die bisherige Nutzung – möglichst optimiert – fortzusetzen.

Die kulturpolitischen Vorstellungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die bisherige Situation als Lagerplatz und Parkplatz ist zu überwinden. Die Nutzung soll die sanierte Bausubstanz schonen (auch die noch in situ erhaltenen Pfeilerstümpfe), jedoch den Innenraum des Langhauses ordnen und funktional in den Stadtraum hinein öffnen. Es ist vorgesehen, nach Beendigung der archäologischen Grabungen und der Tiefbaumaßnahmen zur Entwässerung eine wassergebundene Decke mit Kiesoberfläche aufzubringen. Danach

soll, unter gestalterischer Einbeziehung der Pfeilerstümpfe, ein Skulpturengarten eingerichtet werden, kombiniert mit einem Lapidarium in den wettergeschützten Bereichen. Der Skulpturengarten soll mit jährlichen Präsentationen von zeitgenössischen Bildhauerwerken die öffentliche Wahrnehmung des Binnenraums der Langhausruine verbessern, dies bei kostenfreiem Zutritt. Zur Präsentation der mittelalterlichen Bildwerke im Hohen Chor bildet der Skulpturengarten eine sinnvolle Ergänzung, welche die Kultur der Gegenwart mit dem künstlerischen (vor allem auch bildhauerischen) Erbe im Hohen Chor verbindet. Eine saisonale Nutzung durch das Neue Schauspiel Erfurt (mit seinen technischen Einbauten) wäre dann jedoch nicht mehr möglich. Hierfür müsste ein neuer Standort in der Innenstadt gefunden werden.

*Zu 2: Welche Nutzungsperspektiven sieht die Stadt Erfurt für die weitere Entwicklung der öffentlichen Wirksamkeit ihres national bedeutsamen Baudenkmals?*

Die Nutzungsperspektiven sind nur durch eine Zusammenschau baulicher, denkmalpflegerischer, kulturgeschichtlicher und kulturpolitischer Präferenzen zu erkunden. Es bedarf noch intensiver konzeptioneller Überlegungen, die nicht zuletzt mit den kulturpolitischen Gesamtstrategien der Stadt, die gegenwärtig durch ein Kulturkonzept bestimmt werden, korrespondieren müssen. Im Folgenden einige Überlegungen, die aus kulturpolitischer Sicht weiter vertieft werden sollten:

Als Perspektive für eine bauliche Rekonstruktion wäre – wie bereits erwähnt – die Einrichtung einer Bauhütte denkbar, in der die historischen, handwerklichen Techniken erlernt und ausgeübt werden. Die über viele Jahre zu konzipierende Baustelle könnte selbst zum Thema einer öffentlichen Präsentation werden (historische Techniken beim Kirchenbau). Nach Abschluss der Bauarbeiten sollte es darum gehen, den Kirchenraum in seiner ursprünglichen Wirkung erlebbar zu machen. Das wäre bei einer erneut etablierten kirchlichen Nutzung nicht möglich, würden hierzu doch Kirchenbänke etc. eingebaut. Der Einbau von musealer technischer Infrastruktur würde auf ein Minimum beschränkt werden. Durch die museale Nutzung würde das Langhaus an die bestehende Nutzung des Hohen Chores angeschlossen, jedoch nicht in der gleichen Art und Weise. Für das Langhaus sollten andere klimatische und sicherheitstechnische Anforderungen gelten als für den Hohen Chor. Es besteht die für Erfurt einzigartige Möglichkeit, den Bau selbst als gestaltetes, ästhetisches Objekt zu thematisieren. Zugleich sind variable Nutzungen in großer Breite möglich, von Konzerten bis zu Empfängen, einschließlich der Vermietung an Dritte. Die Erfahrungen bei der Vermietung des 1. OG der Klosterkirche St. Peter und Paul auf dem Petersberg (durch die Thüringer Stiftung Schlösser und Gärten) zeigt, dass es einen entsprechenden Bedarf an größeren Innenräumen mit historischem Kolorit gibt. Ein Vergleichsbeispiel wäre etwa die auch die profanierte Johanniskirche in Magdeburg. In den Seitenschiffen des Langhauses und in der Annenkapelle (also an einem authentischen Ort) könnten Ausstellungen auf das Wirken der Bettelorden in der Geschichte von Erfurt verweisen und zugleich Wertefragen thematisieren, z. B. solche, die die Ethik der Bettelorden in verschiedene Bezüge zur Gegenwart stellen. Der Aufwand zur Instandhaltung des dann wieder geschlossenen Bauwerks wird mittelfristig deutlich unter den Aufwendungen liegen, die zum Substanzerhalt der Ruine nötig sein werden.

Diese Nutzungsperspektiven wird das Kulturkonzept der Landeshauptstadt Erfurt jedoch nicht im Detail darstellen oder gar vertiefen. Es wird vielmehr Zielstellungen formulieren, deren Erfüllung unter anderem in einem Konzept für die Barfüßerkirche bestehen kann, die von den eben skizzierten Eckpunkten ausgehen. Auf dessen Grundlage wären schließlich die nächsten Schritte für eine Bewertung der Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit zu unternehmen, die auch zu alternativen Formen des Umgangs mit der Ruine führen können.

Näheres muss der Zukunft überlassen bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Bausewein